



A. Dvořák: Trio op. 90 "Dumky"

A. Dvořák: Dumky (1891)

"Eine himmlische Natürlichkeit flutet durch diese Musik, daher sie ganz populär ist" - so äußerte sich der um fünfzehn Jahre ältere Komponist und Kritiker Louis Ehlert über Dvořáks Musik. Die Dumky Opus 90, entstanden 1891, zählen zu den im besten Sinne populärsten Werken sowohl Dvořáks als auch der Klaviertrio-literatur. Dvořák brach in der Zeit der Entstehung seines Opus 90 in verschiedenen Kompositionen mit den Traditionen und experimentierte mit der formalen Gestaltung. Mehr als die traditionelle viersätzigige Form ermöglichte es die Gattung der Dumka Dvořák, bei der Komposition seines letzten Werkes für Klaviertrio seinen Einfällen und seiner vielgepriesenen Natürlichkeit freien Lauf zu lassen.

Der Begriff "Dumka" (Singular von "Dumky") ist eine Verkleinerungsform des ukrainischen Wortes *duma*, das so viel wie Gedanke oder Nachsinnen bedeutet. Schon seit mehreren Jahrhunderten bezeichnet Dumka im slawischen Raum aber auch eine Liedform melancholischen, elegischen Charakters, durchbrochen von meist kurzen heiteren Abschnitten; typischerweise wechselt die Tonalität häufig zwischen Dur und Moll bei gleichem Grundton. Mehrere Komponisten der Romantik interessierten sich für diese Form, und Dvořák bediente sich ihrer mehrfach. Die sechs Dumky für Klaviertrio darf man wohl als Höhepunkt von Dvořáks Beschäftigung mit der Dumka sehen. Expressive Schwermut, leidenschaftlich klagende Melodien, volkstümlicher Gesang, tänzerische Episoden und feuriges Temperament lassen die slawische Seele wunderbar zum Ausdruck kommen und ziehen die Zuhörer unmittelbar in ihren Bann. Trotz der insgesamt für seine Zeit ungewohnt freien Form fehlt es nicht an formalem Zusammenhalt, ja man kann sogar eine vage Anspielung auf die übliche viersätzigige Form erkennen: Die ersten drei Dumky sollen *attacca*, d.h. direkt aneinander anschließend gespielt werden, so dass in gewisser Weise eine Art Pendant zu einem "Kopfsatz" entsteht, wenn auch strukturell grundverschieden von der Sonatensatzform. Die vierte Dumka ähnelt

entfernt einem ruhigeren zweiten Satz, die fünfte in gewisser Weise einem Scherzo, die sechste wäre das Finale. Aber dieser entfernte Bezug auf die viersätzigige Form ist gepaart mit anderen Verbindungen zwischen den Sätzen, etwa aufgrund der Tonarten oder der unterschiedlichen Ausprägungen der Dumka-Form. Dabei ist die für die Dumka charakteristische Bipolarität zwischen der elegisch-ruhigen und der zwischenzeitlich aufgeheiterten Stimmung, zwischen Moll und Dur, zwischen langsamen und schnellen Tempi allen sechs Sätzen gemein. Dvořák selbst spielte bei der höchst erfolgreichen Uraufführung den Klavierpart, und am selben Abend wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Prager Karlsuniversität verliehen. Innerhalb kürzester Zeit gehörte das Dumky-Trio zu den meistgespielten Kammermusikwerken überhaupt. Dvořák, zu dieser Zeit längst ein berühmter Komponist, der sich um finanzielle Fragen oder die Gunst der Verleger glücklicherweise nicht mehr sorgen musste, konnte den „Bahnen, welche uns zum höchsten Ziele der herrlichen Kunst führen“ folgen, wie er in einem Brief an Hans Richter kurz vor der Entstehung seines Op. 90 geschrieben hatte, und wir verdanken ihm mit den Dumky einen Meilenstein des Klaviertrio-Repertoires, ein Kleinod slawischer Kunstmusik.